

Für Halle vierteljährlich bei zweimonatlicher Zustellung 2,50 M., durch die Post 3,25 M., auswärts halbjährlich 5,00 M., Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen.

Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Soale-Beitung“ eingetragen.

Für unentgeltlich eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Rücksendung nur mit Couvertangabe: Soale-Beitung.

Herausgeber der Redaktion Nr. 1140; der Anzeigen-Redaktion Nr. 1136; der Annoncen-Redaktion Nr. 1132.

Soale-Beitung.

Zweimundvierzigster Jahrgang.

werden die Spaltenpreise oder deren Mann mit 30 Pfd., solche aus Halle mit 20 Pfd. berechnet und in der Geschäftsstelle, Gr. Ulrichstraße 63, I sowie von anderen Annoncenstellen und allen Annoncen-Expeditoren angenommen. Bestellen die Seite 75 Pfd. für Halle und auswärts 1 M.

Erscheint täglich einmal, Sonntags und Montags einmal.

Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Braubachstraße 17; Verlags-Geschäftsstelle: Markt 24.

Nr. 536.

Halle a. S., Dienstag, den 15. November.

1910.

Der Bund vom schwarzen Kreuz.

Der Kapuziner in „Wallensteins Lager“, der in dem Gedächtnis des Friedländers vor der Stadt Pilsen dem gottlosen Kriegsnagel seine berüchtelte Kapuzinade häßt, in der er die ganze Welt als ein Klagehaus darstellt, ist immer noch das prägnanteste Ebenbild für eine Klasse von Menschen, die unter dem so viel mißbrauchten Zeichen des Kreuzes auszuweisen, um ihre reaktionär-egoistischen Sonderinteressen zu vertheidigen.

Um den Kreuzzug intensiver führen zu können, ruft ein Pastor Sturmann als moderner Peter von Amiens durch Gründung eines „Bundes vom schwarzen Kreuz“ zum Kampf auf. Die Begründer dieses „Bundes“ sollen, so will es Herr Pastor Heinrich Stuhmann, der als Direktor des neuen Bundes verantwortlich zeichnet, in erster Linie „evangelische Geistliche“ sein.

„Ich verpflichte mich: 1. in meinem Hause keine Zeitung oder Zeitschrift zu haben, deren Tendenz der christlich-ethischen Weltanschauung widerspricht; 2. die evangelischen, evangelische Tagespfeile durchhalten und inserieren und sowie durch Nachfrage bei Reisen auf den Bahnhöfen und in den Verkaufsstellen auf den Straßen tatkraftig zu unterstützen; 3. in meinem Bekleidungsstil und wo ich immer Gelegenheit bietet, für die bewußt christliche Tagespresse eifrig zu werben; 4. alle Bekleidungen zur Vermeidung der Schmutz-, Schand- und Bekleidungs- und zur Hebung und Bereiterung einer guten, christlich-sittlichen Presse nach Maßgabe meiner Kräfte zu fördern.“

Unter diesem „Gelöbnis“ ist als stimmungsvolle Attrappe folgende Randbemerkung angebracht:

„Man abonnirt auf die „Halle'sche Zeitung“, Landeszeitung für die Provinz Sachsen, Halle a. S., bei allen Buchhändlern und Landbriefträgern zum Preise von drei Mark vierteljährlich.“

Wir müssen offen gestehen: Wir hätten nie gedacht, daß man mit dem Worte „christlich“ solchen Unfug treiben würde. Das wäre selbst dem Kapuziner der Wallensteiner zu viel gewesen, der ausdrücklich in seiner Predigt die Jäger und Kröten ermahnt: „Es ist ein Gebot: Du sollst den Namen — Deines Herrgotts nicht eitel ausstrecken.“

Bei uns aber wird vom „Schwarzen Kreuz“ in der ungenügenden Weise das Wort „christlich“ ausgekratzt, es wird zu einem Ausschlag für rein geschäftliche Zwecke benutzt und von dem Intelligenz, aufgeklärten Publikum verlangt, „ad maiorem dei gloriam“ sein Wissen an nur laub-

rätlich präparierter, konservativ-bünderlicher Zeitungslektüre zu bereichern, dagegen Wäutern, die den Mut der Überzeugung haben, die in liberalen, volksaufklärendem Sinne wirken, durch Schmälzung des Konnenteschlammes und Entziehung von Inzeraten den — Brotkorb höher zu hängen! Die Aufforderung des „Schwarzen Kreuzes“ bedeutet einen Bonfott in der ungeschminktsten Form. Wohin soll das führen? Nachdem die Sozialdemokraten als erste diese verzerrten Ziele abgelehnt haben, indem sie Galtworte und Geschäftsleute, die bei Wahlen und Wahlkampfen ihrer politischen Überzeugung treu blieben, bonfottierten und wirtschaftlich schädigten, kam als zweiter der Bund der Landwirte, um mit dem Gewaltmittel des Bonfotts diejenigen Geschäftsleute zu züchtigen, die in dem „Hanjabund“ die richtige Vertretung ihrer wirtschaftlichen Interessen haben, schließlich jetzt als dritter der „Bund vom schwarzen Kreuz“ alle Segel auf, um die wirtschaftlich mit Nadelstichen zu reizen, die den Politikern des schwarz-blauen Moders für ihre Lebensmittelerzeugung und ungerechte Steuerpolitik die Nase vom Gesicht rissen. Wollte jetzt das liberale Bürgertum als Antwort die Anhänger der Rechten bonfottieren, dann wäre ja die Zerstückelung der Parteien und die wirtschaftliche Schädigung der Geschäftswelt fertig! Wir könnten dann einpfeifen.

Wie schwach müssen doch die „Argumente“ der reaktionären Rechten und der „Schwarzen Kreuzbrüder“ sein, wenn sie nach dem Kreuze flüchten und mit ihrer „christlich-sittlichen Weltanschauung“ den politischen Gegner zu verdammern gedenken! Daß man gar die Weltöffentlichkeit mobil machen will, ist eine Verleumdung der evangelischen Seelsorger. Wären die Prediger vom „Schwarzen Kreuz“ nicht, daß kein Geringerer als Luther ausdrücklich geordert hat: Religiöses und Wirtschaftliches soll unvermengt bleiben, daß der Ansicht war: das Wirtschaftliche ist eine Welt für sich. Hat der Direktor vom „Schwarzen Kreuz“ jüngst nicht die Rede seines Amtsrubers Wilhelm Schüring im Bremer Protestantenverein gehört, der es laut aus sprach, was wir längst wußten: „Die Religion wird heute mißbraucht zum Schutze der bestehenden Wirtschaftsordnung. Wir müssen uns ganz fest einprägen: Man kann Christ sein unter patriarchalischer, kapitalistischer, kommunalistischer oder sonst welcher Wirtschaftsordnung; natürlich: Christ sein heißt immer Kampf mit den Hindernissen des Glaubens und des sittlichen Lebens führen. Wer nun die kapitalistische Wirtschaft verteidigen, die sozialistische bekämpfen will, soll die Religion nicht zum Kampfeswerkzeug unwürdigen!“

Diese Entwürdigung tritt ein, wenn man im „Schwarzen Kreuz“ erklärt, daß von ihm die „christlich-sittliche Weltanschauung“ in Erbpacht genommen sei, die allein „Religion, Monarchie und Vaterland“ stützen könne; die Entwürdigung bedarf nicht aus, wenn unter dem Deckmantel der christlichen Weltanschauung — Konkurrenz — Manöver inszeniert werden, die weder christlich noch sittlich noch evangelisch, sondern einfach unmoralisch sind. Das — sei am Vorabend des Bußtages unsere Antwort! W. G.

Deutsches Reich.

Der Prozeß gegen die spionageverdächtigen Engländer.

Berlin, 15. Nov. Von englischer Seite ist dem deutschen Auswärtigen Amte der Wunsch ausgesprochen worden, ein Vertreter der englischen Regierung zu gestatten, der vor dem Reichsgericht zu erwartenden Verhandlung gegen die zwei der Spionage verdächtigen englischen Offiziere beizuwohnen zu dürfen.

Dazu bemerkt die „Königliche Ztg.“ in einem inspirierten Berliner Telegramm:

„Die Angelegenheit, an die in einem Teile der Presse häufig recht ungebührliche Bemerkungen geknüpft wurden, erledigt sich ganz einfach nach folgenden Gesichtspunkten. Zunächst ist als selbstverständlich festzustellen, daß die englische Botschaft nur für den Fall Bedeutung haben kann, daß bei den Verhandlungen die Öffentlichkeit ganz oder teilweise ausgeschlossen wird. Nach der deutschen Prozeßordnung ist die Öffentlichkeit geboten, daß das Gericht bei Ausschluß der Öffentlichkeit einzelnen bestimmten Personen ganz oder teilweise die Erlaubnis erteilt, den Verhandlungen doch beizuwohnen. Für die Erteilung einer solchen Erlaubnis ist lediglich das Gericht zuständig und die Leitung des Auswärtigen Amtes kann dabei nur insofern in Betracht kommen, als sie dem Reichsgericht die englische Botschaft zu weiteren Veranlassung mittel. Das Gericht wird dann zu erneuern haben, ob in dem vorliegenden Falle die Zulassung eines offiziellen englischen Vertreters als zulässig — und nur das kann selbstverständlich in Frage kommen — ohne Verletzung deutscher Interessen für die ganze Verhandlung oder einen Teil derselben gestattet werden kann. Darüber werden die Richter in voller Kenntnis der Akten und der Sachlage entscheiden, und wir haben zu ihnen das Vertrauen, daß sie keinen Verstoß gegen die Interessen des Reiches zu widerlaufen. Nach unserer persönlichen Auffassung wäre es im Grundsatze durchaus nicht zu verwerfen, wenn dem amtlichen England die Gelegenheit geboten würde, sich selbst über den Verlauf der Verhandlungen zu unterrichten. Wir haben in keiner Weise das vollste Licht zu sehen, und wenn — wie nicht unwahrscheinlich — die Öffentlichkeit ganz oder teilweise ausgeschlossen wird, so geschieht das nicht, weil der Gang der Verhandlungen mit einem Schleier zu umgeben wäre, sondern nur, weil in dem Prozesse Dinge zur Sprache kommen können, die Fragen der Landesverteidigung betreffen und die das Ausland nicht zu erfahren braucht. Sollte sich herausstellen, daß der solchen Fragen die Anwesenheit von Engländern unerwünscht ist, so würde das Gericht entsprechend zu befinden haben. Nach allem, was man bisher gehört hat, scheint die Sache der Angeklagten nicht gut zu stehen. Wenn dieselbe Auffassung sich durch den Gang der Verhandlung bestätigen sollte, so könnte man nur wünschen,

Feuilleton.

Ein Besuch bei der Gräfin Tolstoi.

Das rätselhafte Verschwinden des Tolstois aus Jasnaja Poljana, dem Wohnsitz seines Lebens und dem Stammsitz seiner Bluts- und des Wohlwollens des 82-jährigen Greises in Edamardinstschko, wo sein geliebte Schwester als Nonne lebt, sein augenblicklicher Entschluß, noch am Spätabend seines Daseins nach dem heiligen Berg eines allem Irdischen entfremdeten Pilgers nach dem Götischen aufzunehmen — all das sind Phänomene, die ein neues, überraschendes Licht in die Seele des genialen Dichters, des großen Denkers, des leidenschaftlich religiösen Menschen werfen.

In einer seiner Botschaften hat er ein armes Bäuerlein geschildert, das ohne viele Mittel nach einem fernen Waldhainort auszieht, auf dem Wege aber in verfallener Liebe in einer Hütte stirbt, dort liegend in das Schicksal der elenden Bewohner eingetret und nicht minder glückselig, jaelig ist als die Gefährten, die nach dem Ort des Seiles gewallfahrt. Nach einer solchen Botschaft der guten Werke hat sich der Graf immer gekümmert; der Stachel, der in seiner Seele haftete, war der Gegensatz zwischen seinem Predigen und Lehren und seinem Handeln und Leben, die er nie in der gleichen rüstigen Stufen harmonisch miteinander verbinden konnte. Die Pflicht aus dem eigenen Heim ist ein letzter Markstein auf diesem Wege, auf dem er in verschiedensten Richtungen sein Ideal des asketischen Pilgers und des hingebenden Helfers zu verwirklichen suchte.

In diesen extremsten Folgerungen, die Tolstoi immer wieder aus seinen Schriften gezogen, stand er stets im Gegensatz zu seiner Familie. Wladow hat in seiner großen Biographie die Frau erhoben, als der große Gedanke der Erlösung ihm zuerst einfiel und er sich in infamem Besselen sein eigenes

Christentum aufbaute. Aber die beiden, die ein ganzes Leben gemeinsamer Liebe und Treue miteinander verbunden, fanden sich wieder zusammen; die Frau brachte ihr größtes Opfer, indem sie sich selbst und ihr widerstrebendes Gemüthen aufgab und das schwere Amt übernahm, die zerfallene Weltlichkeit zu vertreten und die Dinge der Welt im Auge zu behalten, während der Gatte für die höchsten Ideale der Menschheit lebte und sich die Güter des Himmels erwarb. So steht die Gräfin trotz mancher Verwirre, die gegen sie erhoben wurden, doch als eine imponierende und großartige Erscheinung neben ihrem Manne, die die Hüterin seines Herdes, als die treu sorgende Frau, die zumeist gegen den Willen des Dichters für seine Gesundheit und sein Wohl ihre Pflichten durchsetzte, ja auch als die großherzige Verwalterin seiner geistigen Schätze, die des reichhaltigen Material zur Biographie Tolstois gesammelt und es schon bei Lebzeiten zum Teil der Öffentlichkeit übergeben. Die Dispositionen, die in der Seele des Grafen fortbestanden, die nun zu einem schillen Mithaloff geführt, indem sie ihn in offenen Gegensatz zu seiner Familie stellten, sind von ihr wohl am schwersten empfunden worden; sie ist die eigentlich tragische Persönlichkeit in diesem Konflikt, der sich vor der Öffentlichkeit abspielte. Sie mußte nun einsehen, daß es ihr doch nicht gelungen war, ihn glücklich zu machen, daß das Ziel ihres Lebens verfehlt.

Es wird gerade jetzt interessant sein, ein einige Aufzeichnungen zu erinnern, die die Gräfin vor kurzer Zeit in einem längeren Gespräch einem französischen Besucher gegenüber getan. Ihre große Bekleidbarkeit tritt da zunächst hervor: sie will nicht sein als die Frau ihres Mannes. „Ich selbst bin nichts, gar nichts“, wiederholte sie immer wieder. „Ich habe kein anderes Verdienst als das, die ergebene Gefährtin des Grafen zu sein, die Mutter seiner Kinder. Was kann ich ihnen von meinem Leben sagen? Es ist ja so einfach. Den Grafen habe ich von meiner Kindheit an gekannt, als ich geboren wurde, war er schon ein großer Junge von 16 Jahren; meine Mutter war nur zwei Jahre älter als er. Er hat mich als Kind auf den Armen getragen und auf seinen Armen reiten lassen. Ich bin groß geworden in der Liebe zu ihm. Als ich

achtzehn Jahre war, verheiratete man uns. Es scheint, daß manche Leute mich so darstellen, als wäre ich seinen Degen feindlich. Diese Menschen wissen nichts von uns. Wir wollten nicht einig sein, da wir uns nicht immer lieben? Wir leben fast das ganze Jahr auf dem Lande; immer Tage, andere Stunden sind gemeinlich. Wir haben dieselben Leben, genießen dieselben Freuden. Ich will nicht sagen, daß ich die Ideen des Grafen alle freigehe. Am Abend glaube ich seinen Gedanken ernsthaft zu hören, und am anderen Morgen ist er mir wieder entzückt. Soll ich Ihnen noch mehr erzählen? Von allen Tolstoisern, die ich kenne, sehe ich auch nicht einen, der wirklich glücklich ist. Aber ist das nicht das Schicksal aller dieser, die danach streben, dem Guten und Rechten möglichst nahe zu kommen? Was ich ihnen wiederholen will, ist, daß ich mein ganzes Leben meinem Mann und meinen Kindern geweiht habe. Ich habe sie fast niemals verlassen. Den größten Teil des Jahres sind wir in Jasnaja Poljana, hier ist mein Mann geboren, in dieser Einsamkeit hat er geträumt, gedacht, seine Werke geschrieben. Hier sind meine dreizehn Kinder zur Welt gekommen. Ich habe zehn von ihnen genützt und ich hatte das Unglück, vier zu verlieren. Als unser Vorkämpfer starb, glaubte ich sinnlos zu werden. Wie hat der Graf damals gelitten! Er wollte selbst den kleinen Sarg auf seinen Schultern tragen.“ Die Gräfin spricht dann von den Jahren der Verwallung, die ganz auf ihr ruhen. Die Sorge für die Finanzen, für ihre Kinder, für die vielen Besucher, die kommen, nimmt ihre ganze Zeit in Anspruch. Sie schreibt auch alle Manuskripte ihres Gatten ab.

Wir leben ein sehr einfaches und sehr regelmäßiges Leben. Man hält uns für reich, worin man sich täuscht. Die Wohnung wirkt uns kaum etwas ab; es sind hauptsächlich Wäutungen, und man schläft möglichst wenig. Kein Luxus, kaum ein wenig Komfort! Es wollen, daß keine Bücher meinem Mann nichts bringen. Er hat seit langem auf Rechte jeder Art verzichtet. Das ist bei ihm Prinzip. Er geht davon wohl einmal ab, aber nur, um den Ertrag für einen menschenfreundlichen Zweck zu verwenden, wie er z. B. größere Summen der verfallenen Seite der Tschobortzen zu ihrem Nutzen nach Kanada angewendet hat.“

daß auch dem amtlichen England die Gelegenheit geboten wird, sich durch den Augenchein davon zu überzeugen, daß bei dem höchsten Gericht nicht nach vorgefaßten Meinungen, sondern lediglich nach beweisräftigen Tatsachen geurteilt wird.

### Keine neue Kaiserkrone.

# In der „Danziger Zeitung“ ist erzählt worden, daß man sich in dortigen Kreisen mit der Ansicht trage, dem Kaiser zu seinem Jubiläum Regierungsjubiläum, das am 15 Juni 1913 gefeiert werden wird, aus freiwilligen Spenden des ganzen Volkes eine neue Kaiserkrone anzubilden. Die Herren, von denen dieser Gedanke ausgegangen ist, hätten — so meint die „Köln. Zig.“ — wohl klüger gehandelt, wenn sie, ehe sie mit ihm Plane an die Öffentlichkeit traten, sich vergewissert hätten, wie der Kaiser über diese Anregung denkt. Nun wissen wir, daß dem Kaiser der Gedanke an die Annahme eines solchen Geschenkens vollständig fernliegt, und wir können nach unseren Grundgedanken sagen, daß weder eine amtliche noch, wie wir hinzufügen wollen, eine bürgerliche Stelle mit der Aufzierung dieses Planes in irgendeiner Weise in Verbindung gebracht werden kann.

### Die Wettwut.

(Ein Hemmschuß für die politische Erziehung des Volkes.)

# Berlin, 15. Nov. 1910.

Ueber den ungünstigen Einfluß des übermächtigen Wettsporns auf die politische Erziehung des Volkes äußert Dr. Kronenberg-Sonnenberg erste Bedenken in dem der Fortschrittlichen Volkspartei angehörenden Wochenblatt „Bürgerlicher Turner“. Er führt aus: „Eine ungeheure Wettwut hat in den Großstädten die Bevölkerung und vor allem auch die Arbeiter ergriffen, fast wie zur Zeit des sinkenden Roms, als die degenerierte Regierung drohende Not und gärende Unruhmöglichkeit mit Spielen und Schaustellungen bekämpfen konnte.“

Wichtig ist der Sport — und leider sind wir auf dem Wege dazu — in dieser Richtung aus, entseffelt er solche niedrigen Zinstitute, — ja, wird er auch nur Selbstzweck, so wirkt er natürlich nicht mehr erzieherisch, ebensowenig fördert er die Volksgeliebtheit noch, sondern er ist ein gefährlicher Feind aller Volksbestrebungen, ebenso sehr wie die Vergleiche und bekämpfte Schandliteratur. Ganz besonders aber leidet die politische Erziehung des Volkes, wenn Sportinteressen und Spieltrieb so sehr die Köpfe füllt, daß nichts anderes daneben Raum findet, und eine reaktionäre Regierung kann nichts Besseres tun, als der römischen gleich das Interesse an Gladiatorenkämpfen oder ihrem modernen Ersatz großziehen. Freilich, ein unmittelbare Gefahr besteht zurzeit noch nicht, aber wir sehen sie doch noch fern drohen. Gewiß hat der Arbeiter und Kleinbürger politische Interessen, vielleicht heute noch mehr, als der „Gebildete“, der seine freie Zeit anders auszunützen liebt. In dessen ist man oft erstaunt, in welchem Maße brennende Tagesfragen über brennende Sportfragen verfallen werden. Vor wenigen Wochen fuhr ich mit einer Anzahl von Arbeitern zusammen — ich war in meine Zeitungslektüre vertieft, denn es waren die Tage der Königsberger Rede und eine ungeheure Gärung ging durchs Volk. Auch meine Redeführer waren lebhaft erregt und unterhielten sich in hitzigen Meinungskämpfen. Aber über die Königsberger Rede? Keineswegs — warum der Weidenbergische Stalk in Baden-Baden? so löst sich abgeplänkeltes, warum dieses Pferd durch seine großen Ziele gewonnen habe, und jenes wegen seines kurzen Namens nicht platziert worden sei, das war das mit außerordentlicher Sachkenntnis erwürte Thema, und man war recht erntet, als ich wieder die Namen der Pferde, noch der Jockeys nannte...

So lange dem Arbeiter ein Rennstall wichtiger ist als eine Arbeiterkammer, so lange die Abonnentenzahl der schmierigen Sportblätter weit höher ist, als die der besten politischen oder der Volksgeliebten gewidmeten Schriften, so lange intelligente Bürger lieber zu einem Rennfahren oder einem Brieftaubenweitzug gehen, als zu einer Raumnachvermittlung — auch solche kenne ich — bis dahin hat unser Vortum nichts von dritten und vierten Stände zu fürchten.

### Die Einfuhr französischen Schlachtviehs.

Aus Mannheim wird uns gemeldet: Ueber die Einfuhr französischen Schlachtviehs zum hiesigen Viehmarkt lag der Marktbericht: Der Import von französischem Schlachtvieh für den Pflanzbedarf ist nur sehr gering. Nur eine Firma hat 11 Ochsen und 11 Bullen gekauft, welche von hervorragender Qualität waren. Die übrigen Händler, die ebenfalls die Erlaubnis zur Einfuhr erhalten, fanden die Einfuhrpreise zu hoch. Die Preise der französischen Ware stellten sich mit denjenigen für inländische Ware gleich. Ein Sinken der Fleischpreise war nicht wahrzunehmen.

### Aus den Kolonien.

#### Von der Diamantengewinnung in Südwest.

Ueber die Arbeiterverhältnisse bei der Deutschen Diamantengewinnung in Südwest ist erzählt die „Zig.“ folgende Angaben: Für August-September waren über 700 Arbeiter, geliefert wurden von den Agenten 277 Arbeiter, so daß an der bestellten Anzahl 423 Arbeiter fehlten. Die Agenten für die Arbeitervermittlung sind die Firmen: Boermann, Brod & Co. sowie Karl Bödiker & Co. Verträge auf längere Zeit waren mit den Agenten nicht abzuschließen. Die Unverheirateten betragen einschließlich Reiseflohen: für den Ombao 65 Mark, für den Kapungen 62,50 Mark. Die Gesamtzahl der farbigen Arbeiter beträgt normalerweise etwa 900, davon entfallen ein Drittel auf Kapungen, zwei Drittel auf Ombaos. Ende September fehlten etwa 350 Mann. Der Kapung löst einschließlich Lohn und Verpflegung etwa 90 Mark, der Ombao 50 Mark den Monat. Der Erlös der letzten Diamantensendung für die Deutsche Diamantengesellschaft war 33,70 Mark das Karat. Bei dieser Sendung befand sich auch ein bei Segenfeld geförderter, besonders schön kristallisierter Diamant von neuem und ein Karat, der in ungewöhnlichem Zustande auf 2—3000 Mark geschätzt wurde. Durch diesen Fund wird die weiterverbreitete Annahme widerlegt, als ob im deutschen Schutzbereich nur ganz kleine Steine vorkämen, bei der

Wichtigkeit der Arbeiterbeschaffung wäre sehr zu wünschen, daß sie reich und dauernd geregelt würde. Es wird wohl auch zu erwägen sein, ob die für unsere Kolonien nötigen Arbeiter nicht am besten in Ostafrika anzuwerben wären. Es kann das um so mehr geschehen, als die Diamantengesellschaft, wie in Südwestafrika allgemein anerkannt wird, für Unterbringung und Verpflegung — tägliche frische Fleischmahlung — auf das Beste sorgt. Auch in einer Sitzung der Überwachungs-Bergwerkskommission wurde die Arbeiterfrage eingehend behandelt. Wie die „Überwachungs Zeitung“ berichtet, wurde in dieser Sitzung die Einrichtung eines geeigneten Nachschubdienstes verlangt. Dadurch, daß die Regierung den Nachschubdienst weder selbst in die Hand nehme noch auch den Arbeitgebern dessen Einrichtung frei anheimstelle, entstehe für die Diamantindustrie die Gefahr einer Betriebsstörung wegen Arbeitermangels. Die Regierung habe allerdings gestattet, einen Anwerber nach dem Ombaolande zu entsenden, doch scheint man Überseebüro zu bezweifeln, daß es diesem nicht gelingen werde, die nötige Zahl Leute zusammenzubringen.

## Ausland.

### Das Ende der Helm-Affäre.

□ Aus London wird geschrieben: Mit der Verurteilung des Leutnants Helm durch das Kriegsgericht zu einer Gefängnisstrafe von 250 Pfund Sterling hat die Spionageaffäre von Portsmouth ihren Abschluß gefunden.

In Erinnerung dürfte noch der kurz nach der Verhaftung im September d. J. erfolgte abenteuerliche Vorfall verflochtener englischer Mäpfer sein, Leutnant Helm mit den vor ihm festgenommenen englischen Spionen Franz und Brandon auszutauschen. Einige Stimmen wurden damals sogar laut, die anordneten, daß Helms Verhaftung eine abgekartete Geschichte zwischen den deutschen und englischen Behörden sei, um durch Austausch den leidigen Vorfall aus der Welt zu schaffen, ohne auf beiden Seiten der Körper das „Gesicht zu verlieren“.

Deutscherseits bewachte man bei alledem Ruhe. So gelang es den Strebern drüben nicht, die sächsische Helm zu einer deutsch-englischen Groß-Aktion zu machen.

Ueber die Gerichtsverhandlung wird geschrieben: Der Generalstaatsanwalt erklärte, daß das Ziel der Anklage insoweit erreicht sei, als klar gezeigt worden ist, daß die Aufnahme von Stützen in der Weise, wie es Leutnant Helm getan, und die Handlungen, die er vollführt habe, Vergehen gegen das englische Gesetz darstellten. Der Verteidiger Humpreys erklärte, Helm habe sich auf den Rat der Vertelbigung für schuldig erklärt. Die Tatsachen des Falles seien nicht bestritten worden. Humpreys fuhr fort, Helm würde durch ihn sein teures und aufreichtiges Schwören darüber auszusprechen, daß er die Gesetze des Landes, dessen Freundlichkeit er genossen, übertreten habe. Hierauf erfolgte die rein formale Verurteilung. Dem Offizier wurde schließlich die Verurteilung auferlegt, eine Ueberzeugung, wie die ihm jetzt vorgeworfen, nicht wieder zu begehen, und er haffet dem Gericht für die Einhaltung dieses Versprechens bei einer Strafe von fünfjähriger Haft.

### Ein Widersacher des Königs von Belgien.

Aus Brüssel wird uns telegraphiert: Anlässlich der Hochzeit der Prinzessin Klementine mit dem Prinzen Viktor Napoleon begibt der Bismarck-Arbeiter eines angesehenen städtischen Organs „La Tribune Libérale“ gewisse Belästigungen für den belgischen Hof darüber, daß das Prinzenpaar beabsichtigt, in Brüssel eine Art kaiserlichen Hof zu halten. Die jetzige Prinzessin Napoleon hat bereits einen vollständigen Hofstaat gebildet und es mißfällt besonders, daß sie zur Oberhofmeisterin eine Prinzessin und zur Ehrenmadame eine Gräfin gewählt hat. Prinz Viktor Napoleon bemüht sich, das seinem Hofstaat bestehende Hofstaub zu kaufen, um in der erweiterten Hofhaltung große Empfänge zu veranstalten, die die belgische Aristokratie und der benachteiligte Adel sich zusammenfinden sollen. Außer dem bedeutenden Vermögen der Prinzessin wird die Unterstützung der Kaiserin Eugénie diese Projekte ermöglichen, von deren Durchführung man eine heilige Situation für den belgischen Hof befürchtet. Das erwähnte Organ gibt dem Prinzenpaar zu bedenken, daß wenn nötig, eine energische Intervention erfolgen würde. Man hofft jedoch, daß es soweit nicht kommen werde.

### Die politische Lage in England.

□ London, 15. Nov. Kriegsminister Salbana hielt gestern in Bristol eine Ansprache, in der er erklärte, daß weder er noch der Kabinetschef noch Vorkauf in der Lage sei, Mitteilungen über den Zeitpunkt der Neuwahlen anzugeben. Er erklärte jedoch, daß der Lauf an das Volk nahe bevorstehe. Es handle sich darum, zu wissen, ob der Wille der Lords den Willen des Volkes zu überwinden machen soll. Die Regierung verfolge eine Politik der Evolution und nicht eine solche der Revolution. Nach Kriegsminister Salbana sprach der Minister für Irland Birell. Dieser erklärte, die jetzige Lage sei eine unhaltbare. Alle Arbeiten der Vertreter des Volkes werden durch die Wurz aufzuhalten gemacht. — Die Waffenkampagne hat bereits auf kanarischer Seite begonnen. Die Führer der Nationalisten Long und Lord Curzon, der frühere Vizekönig von Indien, hielten gestern verschiedene Reden, in welchen sie die unionistische Partei aufzuforderten, sich zusammenzuführen zur Verteidigung der Konstitution und zu verhindern, daß Maßnahmen getroffen werden, welche, wie Lord Curzon meint, ein großes Unglück für das ganze Land bedeuten würden.

### Die türkische Chronik.

Konstantinopel, 15. Nov. Der feierlichen Eröffnung des türkischen Parlaments wohnte der Sultan, die Prinzen und das gesamte diplomatische Corps bei. Ahmed Rıza wurde mit 124 von 161 abgegebenen Stimmen zum Präsidenten der Kammer gewählt. Der Abgeordnete Saidar bei wurde mit 110 Stimmen erster Vizepräsident. Zum zweiten Vizepräsidenten wurde Cevdet in Eschkan gewählt. Die vom Kaiserlich verlesene Thronrede spricht die Befriedigung des Sultans darüber aus, daß die Verfassung

immer hier in der öffentlichen Meinung Wurzel fassen, betont die Fertigkeit der Armee und der Marine, erwähnt die allgemeine Bewegung, die durch die mitwirkenden Speertruppen mit der Wiederherstellung der Ruhe geendet habe, und betont die feste Zuversicht auf eine günstige Gestaltung der Finanzen; teilt den Lage in der Zukunft aus. Ueber die auswärtige Politik besagt die Thronrede, die Beziehungen zu den Mächten seien freundschaftlich. Die auswärtige Politik, die darin befohlen, den Frieden ehrlich und würdig zu wahren und die Rechte der anderen nicht anzugreifen, sowie die legitimen Rechte der Türkei zu wahren, werde mit größter Sorgfalt nach verfolgt werden. Dem durch diese Politik gelohnten Frieden werde die Zuversicht bezeugt, daß das Vaterland fortgesetzt auf der Bahn des Gedeihens und des Aufstiegs fortzueilen werde.

Gleichzeitig mit der Thronrede überreichte der Finanzminister das Budget. Dasselbe weist an Einnahmen 28 000 000 Pfund, an Ausgaben 35 Millionen Pfund auf. Das Defizit von 6½ Millionen für das kommende Finanzjahr soll durch eine Anleihe gedeckt werden, doch spricht der Finanzminister die bestimmte Erwartung aus, daß dieses Defizit schon im laufenden Etatsjahr durch die begonnenen Reformen eine erhebliche Verminderung erfährt.

### Japanische Ferkelung in China.

□ Nach einer Depesche des „Memport Herald“ aus Peking, hat der General Baron Kakuura, der Direktor der japanischen Staatslichen Stahlwerke, einen 20jährigen Kontrakt mit den Ganzang-Gisenwerken auf 100 000 Tonnen Roheisen und 100 000 Tonnen Stahlblöden jährlich abgeschlossen. Dieser Kontrakt wird von der japanischen Regierung als außerordentlich wichtig betrachtet, da diese Gießerei die gesamten Bedürfnisse des japanischen Heeres und der Marine erfüllt und die japanische Regierung auf dieses chinesische Material direkt angewiesen ist.

### Abdul Hamid neu erkrankt.

Saloniki, 15. Nov. Im Befinden des Sultans Abdul Hamid ist neuerdings wieder eine Verschlimmerung eingetreten, da sein Unterleibsleiden einen bösartigen Charakter angenommen hat. Eine direkte Gefahr ist nicht vorhanden.

## Provinzial-Nachrichten.

### Bahnreis auf dem Brocken.

14. November. Heute früh sind vom Atlantik plötzlich tiefe und warme Depressionen zu uns herangezogen, was in dieser Jahreszeit öfter vorkommt; sie haben überall in der Ebene Tauwetter gebracht und es drüben Ueberflussschneemengen entrichtet. Ich doch in den deutschen Mittelgebirgen die Schneehöhe schon 1/2 bis 3/4 Meter hat. Heute früh 7 Uhr Barometerstand 640 Millimeter, Temperatur 1,0 Grad Wärme, Windsturm, Stärke 7, dabei Sonnenaufgang und Fernsicht. Nach der Wetterlage zu urteilen, dürfen wir in der Ebene Tauwetter und Regen, dagegen im Stodengebiet schneehohes Frostwetter und geringe Schneefälle zu erwarten haben. — Am Sonntag, den 13. d. M., waren ungefähr 30 Touristen hier oben aneinander, jedoch Schneefühlhänger als auch Zugbrücken, welche mit großem Interesse die Raureislandschaft auf der Spitze bewunderten. Bei Abendung des Berichtes herrschte schon wieder — 1,0 Grad C.

### Hundertjahrfeier für Erasmus Vogel.

geboren am 14. November 1810 in Siesleben. Anlässlich des 100. Geburtstages fand Montag hier der große Schulmann Erasmus Vogel, geboren am 14. November 1810 in Siesleben, eine Gedächtnisfeier an dessen Anwesenheit in Guben stattfand.

Vogel hatte in Halle Theologie studiert und sich hier, dem idealen Zuge seines Wegens folgend, der alten Halle angeschlossen. Durch die dort angestellten Vorkämpfer, nach dem Abgang des Hiesigen, wurde er in Guben als Lehrer angestellt. Als Schulmann hat er sich um die Organisation der verschiedenen Schulen besonders verdient gemacht und wurde 1848 als Abgeordneter in das erste deutsche Parlament nach Frankfurt a. M. deputiert. Alle Bildungsbestrebungen und des Turnwesens wurden von ihm nach Kräften unterhalten.

Auf dem Hirschhof in Guben hat man ihm ein schönes Denkmal gesetzt, an dem stehen, wie uns von dort geschrieben wird, eine stiftliche Gedächtnisfeier anlässlich des 100. Geburtstages stattfand Mitglieder des Magistrats, Stadtparoch, ehemalige Schüler Vogels, alte Vorkämpfer, Mitglieder des Guben'schen Männerturnvereins, eine Grünung Vogels, hatten sich an der Anwesenheit dieses bedeutenden Mannes zusammengefunden, der hier 1879 verstorben ist. Genußvoll direktor Göttemer würdigte der Stadt H. v. Hammeroff feierte in ihrer Gedächtnisfeier als bedeutenden Schulmann, Politiker und Vorkämpfer, als moderner Kämpfer für deutsche Einheit und Freiheit, für Wahrheit und Recht, der sich nicht scheute, zu leiden — um der Wahrheit willen.

□ Ammendorf, 14. Nov. (Gemeindevorsteherstagung.) Die Versammlung nahm Kenntnis von der Kaiserkrönung. — Der Ortsamtsverband sollte sich nach einer etwas geringeren Entschädigung verpflichten, den Betrag von 109,70 Mark der Gemeindevorsteherstagung zu zahlen. — Dem Herrn Gemeindevorsteher wurde das Gemeindericht verliehen. — Auf Grund der teilweisen unabh. Abnahme im Monat September ein Gesamtergebnis von 3207 Köm., im Oktober ein solcher von 225 Köm. zu ergeben. — In den Guben hat die Firma Raab & Co. zu ergeben. — Herr Reichsminister Otto Baumgarten in der Hauptkategorie war mit 225 Köm. den Straßenbauarbeiten bezogen. Der Herr Reichsminister hat die Klage des Gemeindevorsteher gegen die Gemeindevorsteherstagung gegen die Entscheidung des Kreisaußenrichters erhoben. — Ferner nahm die Versammlung den Bericht



# Die Küche des Weinhauses Broskowski

leistet, was Vortrefflichkeit der Speisen anbelangt, das Hervorragendste. Es werden nur beste Waren verarbeitet. — Die Speisen werden von bestgeschulten Köchen hergerichtet. Jeden Tag neue, reichhaltige Speisekarte. Anerkannt mässige Preise.

über den am 27. September d. Ja. in Planena stattgefundenen Wahltermin wegen der Erweiterung der Wassergewinnungsanlage in Beelen entgegen. — Von Herrn Steuerlehrer Graul lag ein Antrag auf Errichtung eines Seitengebäudes an dem Grundstück Schachtstraße 3 vor. Erhebungen wurden nicht erhoben. — Herr Otto Bredschneider hatte den Antrag gestellt, den von der Gemeinde gepachteten Acker zwecks Anlage von Schrebergärten mit einem Drahtzaun zu umgeben. Dem Antrage liegen keine Besenken entgegen. — Der Firma Gottfried Lindner A.-G. wurde die Erlaubnis erteilt, in der Schachtstraße ein zweites normalspuriges Gleis anzulegen. — Die Agl. Eisenbahndirektion hat gegen den Bauantrag für den Hopfenberg Einspruch erhoben. Die Versammlung beschloß, das Terrain der Eisenbahn über acht zu lassen. Die alsdann entfallende Schotter soll ebenfalls acht zu lassen. — Mit der Frage der Errichtung eines Feuerdepots hat die Versammlung wiederholt beschäftigt. Nach dem jetzt vorliegenden Projekt ist ein etwas größerer Bau als dem ursprünglich geplante in Aussicht genommen. — Nach dem technischen Gutachten liegen keine Besenken vor, die Bauhöhe vor dem Hause des Herrn Jostka zu verändern. Die Versammlung stimmte deshalb dem Antrage zu und beschloß den Verkauf eines kleinen Flückens zum Preise von 12 Mark pro Quadratmeter. — Mit den Bedingungen für die Verpachtung des neuen dem Friedhöfe gelegenen Acker an den Schrebergartenverein erklärte sich die Versammlung einverstanden.

18 Kaninchen und eine Wildente. Die miltige Witterung beeinträchtigte das Jagden.

19. Nov. (Zweihjag.) Herr Amtmann Lehmann veranlaßte am Freitag auf seinem Jagdgelände in der Feldmark Zweihjag. In drei Tagen wurden insgesamt 5 Stück Rehwild, 261 Hasen, 5 Fasanen, 3 Hühner, 2 Kaninchen und einige Rebhühner zur Strecke gebracht. Bis 15 Stück Rehwild befanden sich in einer Grubbindung. Die Jagd auf Rebhühner und Hasen im Auenlande findet erst später statt. Das ungünstige Wetter beeinträchtigt das Jagden ungenügend.

19. Nov. (Zweihjag.) Der unbeschätzte Dentist Karl Krause ist heute vormittag in seiner Wohnung als Leide aufgefunden worden. Veranlaßt und Bekannte hatten Briefe von ihm erhalten, in denen er ihnen die Abfertigung eines Selbstmordes bekannt gegeben hat. Das gab Veranlassung zum Öffnen der Wohnungstür. Er lag unbetäubt und blutüberströmt im sogenannten Arbeitszimmer. Die nähere Untersuchung ergab eine schwere Verletzung der Schädeldecke. Das von dem Verstorbenen aufgedeckt gewesene Bett läßt auf keinen vielen Klüppern erkennen, doch ist hier die Verletzung beizutreiben. Er scheint sich vorher örtlich betäubt zu haben. Instrumente und entsprechende Mittel lagen in unmittelbarer Nähe des Bettes, wo sich auch ein blutbesetzter Hammer befand.

19. Nov. (Bei der heutigen Stadterordnetenwahl) wurden von 321 Wahlberechtigten 257 Stimmscheine abgegeben. Davon erhielten: Für die sechsjährige Wahlperiode Kaufmann Ephraim Flemming 141 Stimmen, Gutsbesitzer Franz Eißfeld 140 Stimmen, Gutsbesitzer Friedr. Schwerfeger 141 Stimmen, Gehilfenführer S. Dreß (Sodome) 124 Stimmen, Für die zweijährige Wahlperiode Herr Kaufmann Emil Scholz 137 Stimmen, Herr Gutsbesitzer Oskar Bell 133 Stimmen. Dieselben sind also gewählt. Außerdem erhielten Tierarzt Paul Schlemmer 123 Stimmen, Lagerhalter Franz Baumfeld (Sodome) 115 Stimmen. Drei Stimmen sind zerstreut, zwei Stimmscheine ganz oder teilweise unguiltig. Die Wahlteilnahme betrug 88 Prozent. Durch die Wahl des Herrn Hermann Dreß erhält die Sozialdemokratie zum ersten Male Sitz und Stimme im Gemeinderate. Den Erfolg der Sozialdemokratie in den Gemeinderat verbannt man der großen Leinheit und Mangelhaftigkeit auf Seiten der bürgerlichen Partei. Mögen die Bürger auf der Hut sein, daß in kommenden Wahlen nicht noch mehr Sozialdemokraten gewählt werden. Die bürgerliche Liste lautet: Flemming, Eißfeld, Schwerfeger, Schlemmer auf sechs Jahre; Scholz, Bell auf zwei Jahre. Die sozialdemokratische Liste lautet: Dreß, Gehilfenführer des Konsumvereins, auf sechs Jahre; Baumfeld, Lagerhalter, auf zwei Jahre.

19. Nov. (Zweihjag.) Herr Amtmann Lehmann veranlaßte am Freitag auf seinem Jagdgelände in der Feldmark Zweihjag. In drei Tagen wurden insgesamt 5 Stück Rehwild, 261 Hasen, 5 Fasanen, 3 Hühner, 2 Kaninchen und einige Rebhühner zur Strecke gebracht. Bis 15 Stück Rehwild befanden sich in einer Grubbindung. Die Jagd auf Rebhühner und Hasen im Auenlande findet erst später statt. Das ungünstige Wetter beeinträchtigt das Jagden ungenügend.

19. Nov. (Zweihjag.) Herr Amtmann Lehmann veranlaßte am Freitag auf seinem Jagdgelände in der Feldmark Zweihjag. In drei Tagen wurden insgesamt 5 Stück Rehwild, 261 Hasen, 5 Fasanen, 3 Hühner, 2 Kaninchen und einige Rebhühner zur Strecke gebracht. Bis 15 Stück Rehwild befanden sich in einer Grubbindung. Die Jagd auf Rebhühner und Hasen im Auenlande findet erst später statt. Das ungünstige Wetter beeinträchtigt das Jagden ungenügend.

19. Nov. (Zweihjag.) Herr Amtmann Lehmann veranlaßte am Freitag auf seinem Jagdgelände in der Feldmark Zweihjag. In drei Tagen wurden insgesamt 5 Stück Rehwild, 261 Hasen, 5 Fasanen, 3 Hühner, 2 Kaninchen und einige Rebhühner zur Strecke gebracht. Bis 15 Stück Rehwild befanden sich in einer Grubbindung. Die Jagd auf Rebhühner und Hasen im Auenlande findet erst später statt. Das ungünstige Wetter beeinträchtigt das Jagden ungenügend.

19. Nov. (Zweihjag.) Herr Amtmann Lehmann veranlaßte am Freitag auf seinem Jagdgelände in der Feldmark Zweihjag. In drei Tagen wurden insgesamt 5 Stück Rehwild, 261 Hasen, 5 Fasanen, 3 Hühner, 2 Kaninchen und einige Rebhühner zur Strecke gebracht. Bis 15 Stück Rehwild befanden sich in einer Grubbindung. Die Jagd auf Rebhühner und Hasen im Auenlande findet erst später statt. Das ungünstige Wetter beeinträchtigt das Jagden ungenügend.

19. Nov. (Zweihjag.) Herr Amtmann Lehmann veranlaßte am Freitag auf seinem Jagdgelände in der Feldmark Zweihjag. In drei Tagen wurden insgesamt 5 Stück Rehwild, 261 Hasen, 5 Fasanen, 3 Hühner, 2 Kaninchen und einige Rebhühner zur Strecke gebracht. Bis 15 Stück Rehwild befanden sich in einer Grubbindung. Die Jagd auf Rebhühner und Hasen im Auenlande findet erst später statt. Das ungünstige Wetter beeinträchtigt das Jagden ungenügend.

19. Nov. (Zweihjag.) Herr Amtmann Lehmann veranlaßte am Freitag auf seinem Jagdgelände in der Feldmark Zweihjag. In drei Tagen wurden insgesamt 5 Stück Rehwild, 261 Hasen, 5 Fasanen, 3 Hühner, 2 Kaninchen und einige Rebhühner zur Strecke gebracht. Bis 15 Stück Rehwild befanden sich in einer Grubbindung. Die Jagd auf Rebhühner und Hasen im Auenlande findet erst später statt. Das ungünstige Wetter beeinträchtigt das Jagden ungenügend.

## Geschulnachrichten.

Der Rektor der Universität Leipzig, Geh. Hofrat Prof. Dr. Lamprecht, erläßt an die Studentenschaft eine Bekanntmachung, in der er sie zur Teilnahme als freiwillige Helfer bei der bevorstehenden allgemeinen Volkszählung auffordert. — Der im Seminar der Leipziger Universität für historische Hilfswissenschaften, mittlere und neuere Geschichte mit Abhaltung von Übungen beauftragte Prof. Dr. phil. Scholz läßt mit Genehmigung des Kultusministeriums im laufenden Semester die Vorlesung „Geschichte der germanischen Stammesreihe und ihre Kultur bis auf Karl d. Gr.“ ausfallen und hält dafür eine einwöchige Vorlesung über „Geschichte der politischen Theorien vom Mittelalter bis zum 19. Jahrhundert“. — Dem a. o. Prof. und Direktor der Fakultät für Dicht., Kunst- und Musikwissenschaften in Göttingen Dr. Rud. Bärner wurde der Charakter als „Geheimer Medizinalrat“ verliehen. Bärner ist am 28. Januar 1853 zu Dresden geboren. — Für Philosophie habilitierte sich an der Universität Rostock Dr. phil. Emil Wittig. — Die Stelle eines Konferators am medizinisch-technischen Laboratorium der Techn. Hochschule zu München wurde dem Prof. der Baugewerkschaft und Gewerbeschrittmeister des Reichs Franz Schmeer übertragen. — Die Akademie der Wissenschaften in München hat zu ihren korrespondierenden Mitgliedern: a. die Universitätsprofessoren Hildebrand und Stutzki, beide in Breslau, und Hermann-Arnoldsberg sowie Bernheim-Greifswald, ferner eine Reihe ausländischer Gelehrter, darunter den Konserator des Briten Museums in Berlin, Camont, gewählt.

Der a. o. Prof. der Kunstgeschichte und Ikonographie des Mittelalters an der philosophischen Fakultät der Universität Leipzig, Dr. phil. Carl Sigmund von Scharf, wird am nächsten Sonntag eine öffentliche Antrittsvorlesung über das Thema: „Die byzantinische Frage“ abhalten. — Die Ortsgruppe Leipzig des Bundes abstinenter Studenten veranlaßt am 18. November einen Ausflug nach der Rubelsburg, wo sie mit den Ortsgruppen Jena und Halle zusammenkommt. — Die Zahl der an der Universität Jena immatrikulierten betrug 1602 (gegen 1406 im vorigen Wintersemester), die der Hörer 81, die Gesamtanzahl also 1683. Unter den Immatrikulierten sind 41 Damen, unter den Hörern 34.

Mathilde Mann ist anfänglich ihres 25jährigen Ueberlebensjubiläum zum König die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Der Bildhauer Georg Lehniger wurde von der Direktion des Deutschen Theaters in Berlin beauftragt, für das Foyer des genannten Theaters eine Suite von Josef Kajin auszuführen.

## Kunst und Wissenschaft.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinkmann; für Ausland und Besondere Nachrichten: Carl Meiner; Rezensionen, Vermischtes usw.: Martin Reichmann; für den literarischen Teil: B. Albert Barth. Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S.

— Diese Nummer umfaßt 16 Seiten. — (einschließlich „Berichtigung“).

## Schwachen Magen gekräftigt!

Chereorg, 15. April 1910. Ich fühle mich verpflichtet, Ihnen über den guten Erfolg, welchen ich mit Biotin hatte, wenigstens eine kurze Mitteilung zu machen. Ich habe 2 Pakete im Monat genau und fortwährend verbraucht zur allgemeinen Kräftigung, aber besonders, weil ich infolge schwachen Magens öfters Erbrechen und Kopfschmerz hatte. Ich kann Ihnen nun mit Freude berichten, daß geradezu ein Wunder an mir vorgegangen ist, denn ich habe seit dem Gebrauche Ihres Präparates absolut nichts mehr zu klagen. Bin wieder der frische und fröhliche Mensch wie ehemals. Kraft und Energie haben sich erhoben und ich leide viel besser aus. Mit Biotin und Biotinmehl ist ich froh zufrieden. Ich sage Ihnen herzlichsten Dank. Hochachtungsvoll: Dr. Emilie Heber, Ober-Sorg, Hof-Rentenamt (Oberhessen). Unter schriftl. beglaubigt: Frau, Gerichtsballoire als Vertreter des Notars Junitz Heinrich in Biotin in das beste und billigste Kräftigungsmittel. Paket 3 Mk. in Apotheken, Drogerien.

## Grosser Weihnachts-Verkauf.

Handtücher	Tischwäsche	Bettzeugstoffe
Weisse Dreil-Handtücher 1/2 Dutzend 2.75 2.00 1.83	Geblichte Jacquard-Handtücher 110x118 140x180 Servietten 95 Pf. 1 <sup>25</sup> 1/2 Duzd. 1 <sup>50</sup>	Elsässer Bettsatin vorz. in d. Wasche, Deckbetr. in 53 Pf. Kissenbreite 45 Pf.
Weisse Dreil-Handtücher extra schwer 1/2 Dutzend 3.60 3.00	Halbleinene Jacquard-Tischtücher 115x125 115x160 130x130 110x160 130x225 Servietten 1 <sup>25</sup> 1 <sup>75</sup> 1 <sup>75</sup> 2 <sup>35</sup> 3 <sup>50</sup> 1/2 Duzd. 2 <sup>50</sup>	Louisiana solide Qualität, Deckbetr. Mtr. 73 Pf. Kissenbreite 45 Pf.
Weisse Jacquard-Handtücher 1/2 Dutzend 3.50 2.75	Reinleinene Jacquard-Tischtücher 117x135 135x135 135x200 135x280 Servietten 1 <sup>75</sup> 2 <sup>50</sup> 3 <sup>85</sup> 6 <sup>00</sup> 1/2 Duzd. 3 <sup>85</sup>	Elsässer Bettlamast gr. Muster-Auswahl, Deckbetr. Mtr. 53 Pf. Kissenbreite 53 Pf.
Weisse Jacquard-Handtücher vollweiss 1/2 Dutzend 4.50 4.00		Bettzeug kariert, gute Qualität Meter 45 35 25 Pf.
Weisse Gerstenkorn-Handtücher mit rot. Kante 2.40 2.25 1.50		Bettzeug kariert, prima Qualität Meter 60 55 Pf.
Graue Dreil-Handtücher 1/2 Dutzend 2.90 2.75 2.00 1.63 1.40		Bettkattun gebümt, grosse Musterauswahl Meter 25 Pf.
Militär-Handtücher gesamt und gebündelt 1/2 Dutzend 3.25 2.00		Bettretonee neue Blumenmuster Meter 43 39 Pf.

Gelegenheits-Angebote in sämtlichen Abteilungen unseres Etablissements.

Wir bitten um gefl. Beachtung unserer Schaufenster.

Geschäftshaus J. LEWIN

Halle a. S., Marktplatz 2 und 3.

**RRRRRRaus**



aus dem Bett muß jeder, welcher sich eines wirklich guten, zuverlässigen Weckers, die ich schon von 20 Jhr. an in vorzüglicher Qualität führe, bedient.

**Solidester u. prakt. Beamtenwecker. Patentwecker,** welche so lange wecken, bis man dieselben selbst abheilt.

**Taschen-Wecker-Uhren,** äußerst praktisch für die Reife.  
**Größte Auswahl an Platte in modernen Wand- u. Stand-Uhren. Küchen-Uhren, Kontor- und Laden-Uhren** in reichster Auswahl zu solidesten Preisen. 8402

Auf jede Uhr leiste ich zwei Jahre reelle Garantie. **Uhrmacher.**

**Gustav Uhlig, Größtes Lager der Provinz Sachsen. Untere Leipzigerstrasse.**

Gegründet 1850. Größte Reparatur-Werkstätte am Plage. Fernruf 399. Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins. 5%

Infolge der am 1. Juli dieses Jahres in Kraft getretenen neuen **Zollerhöhung auf Champagner**

ist eine Preissteigerung der einzelnen Marken erforderlich, die pro Flasche 1 Mark beträgt.

Grosze Bestände setzen mich in die Lage, noch den bisherigen Zollsatz bei den Preisnotierungen anzuwenden, falls die Bestellungen rechtzeitig erteilt werden. Letzteres ist umso mehr anzufempfehlen, als mehrere Marken bereits geräumt sind. Da eine **Nachverzollung nicht stattfindet,** können die gekauften Weine, falls deren Abnahme jetzt nicht genehm sein sollte, kostenlos in meinen Kellereien vorzüglich lagern.

Die Erhöhung für ausländische Liköre, Cognac, Whisky usw. beträgt zirka 50 Pf. pro Flasche und ist ebenfalls anzuraten, den Bedarf hierin baldigst zu den bisherigen Preisen zu decken. Hauptkatalog meiner Weingrosshandlung auf Wunsch gratis und franko.

**F. W. Borchardt**  
Königlicher und kaiserlicher Kollielierant  
Berlin W. 8., Französische Strasse 47 u. 48.

**Bilz Sanatorium**

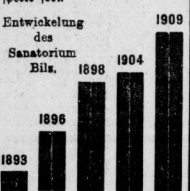
Bresden • Habebühl.

**Aufführung:** Das unglückliche ärztliche Verbot, welches geeignet war, den guten Ruf unseres Sanatoriums zu schädigen, haben wir in vielen Zeitungen widerlegt. Hier soll ein ähnlicher Fall Erwähnung finden: Dieser ist es vorgetommen, daß Ärzte ihren Patienten von einer Kur in unserem Sanatorium abgeraten haben, weil Bilz als Verfasser von Bilz' Naturheilverfahren, wels letzteres schon in 2 Bilz' Exemplaren verbreitet und in 14 fremden Sprachen erschienen ist, in ärztlichen Kreisen mit Unrecht als Hergeleitete gilt und deshalb den ärztlichen Eingriffen vielfach ausgelegt ist.

Vergangenes Jahr kamen an einem Tage gleich 3 Kurpässe an denen ihre Hausärzte von dem Besuche unseres Sanatoriums abgeraten hatten, sie kamen trotzdem zu Bilz und haben es nicht bereut.

Bilz ist, in vorerwähnten Fällen ebenso zu handeln. Daß das Bilz'sche Sanatorium das Vertrauen seiner Kurgäste im vollsten Maße genießt, bezeugt am besten die Tatsache, daß es 1/4 der reichsten Kurgäste jedes Jahr zur Erholung wiederkommen, auch dürfte die nachfolgende Statistik ein Beweis dafür sein.

Bilz Sanatorium liegt sehr gesund und hat viel heilbringende Vorzüge, wie kaum ein zweites. Mehrere Ärzte sind darin tätig. Zu Herbst und Winterkuren, vorzüglich geeignet. Gute Heilerfolge. Prospekt frei.



**Officiere zur Planung** folgende  
**Apfel und Birnen:**  
Winter-Goldparmainen, Landsberger R. Schoener V. Booseop, Cox' Orange R. Canada R., Cassler R. Aderal-bener Calville, Gute Luise, W. Dechant, Williams Christbirne, Napoleons R. H. Siegels R. H., Blumbachs R. H., Chalgean's R. H., Har-Leponts R. H. Preis p. Stück 90 „ bei Abnahme von 100 Stück entsprechenden Rabatt. 18812

**Bitterer Mählig, Finger, Oekonomierat.**  
Wollene gestrickte **Golf-Jacken** (weiß und farbig) für Damen und Mädchen. Größte Auswahl bei **H. Schnee Nacht,** Gr. Steinstr. 54.  
Pr. trockene nur rotbuchene  
**Räucherspäne**  
Rauhpelz, Wurstspeller  
Carl Schumann, Gr. Steinstr. 30.

**Waschgeschäfte**  
durch. Billig. Mittl. d. H. Sp. 8.  
**Zander, Gr. Sandstr. 12.**  
Gehr. Goldschrank (für gutes Fabrikat, 120 Mk.) zu verkaufen. Ad. Schulze, Metzgerbergstr. 8.

**Nur 5 Tage.**

Donnerstag, den 17. November, beginnt der bekannte

**Weihnachts-Verkauf**  
zurückgesetzter Spielwaren  
und Puppen.

Es kommen teils leicht behädigte Sachen sowie vorjährige Muffler und Reisepolster

**Spottbillig zum Verkauf.**

Gruppe I jedes Stück	Gruppe II jedes Stück	Gruppe III jedes Stück	Gruppe IV jedes Stück	Gruppe V jedes Stück
20 Pfg.	38 Pfg.	85 Pfg.	1.85 M.	2.65 M.

Der Verkauf findet nur in den Parterreräumen statt.

Unsere Weihnachts-Ausstellung in der I. und II. Etage wird durch diesen Verkauf nicht berührt.

**E. F. Ritter**

Halle (Saale), Leipzigerstraße Nr. 90.

**Photographie Benckert**

Gegründet 1856. 29 Gr. Ulrichstr. 29. Gegründet 1856.

Preise für

Glasbilder:	Mattbilder:
12 Bist 3.- Mtl.	12 Bist 4.50 Mtl.
12 Cabinet 6.- Mtl.	12 Cabinet 8.- Mtl.
12 Victoria 4.25 Mtl.	12 Victoria 5.75 Mtl.

in bekannt tadelloser Ausführung und Haltbarkeit.  
Aufnahmen bei jeder Witterung, abends bei elektrischem Licht.  
nach jedem auch älterem Bilde, in vorzüglicher Ausführung zu billigen Preisen.

Vergroßerungen

**Christian Voigt, Leipzigerstr. 16, Tel. 2000.**  
**Pelzwaren.**



**Rechts-Auskunftstelle**

für den **Mittelstand** befindet sich **Mitte!strasse 6, II.**

**Patentanwalt Eyck,** Leipzigerstr. 55. Halle a. S. Tel. 3457.

Appetit anregend Magen stärkend Verdauung fördernd find meine



Verkaufsstellen durch Filialen kenntlich.  
**O. Brehmer**  
Störfabrik, Leips. Str. 43.

Preiswert und gut tauchen Sie sämtliche **Strumpfpumpen und Arztpumpen** in dem ersten Spezialgeschäft **H. Schnee Nacht, Gr. Steinstr. 54, Straße 84, 10642** Gegründet 1838.

**Fritz Behrens Inh. Bruno Claus**  
Gr. Steinstr. 85  
Dauerh. Schirme (ab. 1.00 Mk.)  
Pr. Regenrock (ab. 1.00 Mk.)  
Wand- u. Tisch- (ab. 1.00 Mk.)  
Hut- u. (ab. 1.00 Mk.)  
H. 100 u. 120 cm

**Untertailen**  
in **Watte** mit **Stidort** in **Blau**, **Beaumotte** und **Zerfat** empfiehlt in großer Auswahl **billig und gut** 1883  
**Albert Hammer**  
Gelehr. 82. Tel. 2073. H. 8. 2.

**Jagd-Weston** (Strichweifen), **Schwitzer** (Gewächter) größte Auswahl im **Schliessler & Co., Gr. Steinstr. 80.**

Geitener Gelegenheitskauf! **Blüthschloß, 2 Cefel, Büffel, gr. Anziehtisch, 6 Koberstuhle, Teppich, gute Dingelhoff-Maschine, Burgardersbe (100 Stück) billig zu verkaufen.**  
**Geiststr. 21, II.**

**„Rote Kaisernecke“**, vornehmlich aller Parfüme, Sieb- lingsgeruch des Kaiser. Depot in Parfümerie Ella Caff, Bolbitz 1

**Die Auskunftstei**  
**Boyrich & Groe,**  
Halle a. S. Große Ulrichstraße 42 (Erdgeschoss) erteilt Frei- u. Kost- lante eingeln und im Abonnement. Die Abonnementgebühren haben fortwährende Gültigkeit.  
Ein Mitgliedsbeitrag wird nicht erhoben.

